

„Oft stand es auf Leben und Tod.“ Zeugen Jehovas als KZ-Häftlinge in Auschwitz

Am 21. September 2004 eröffnete das Staatlichen Museum Auschwitz eine Sonderausstellung, die ihre Besucher über zwei Monate lang auf die NS-Opfergruppe der Zeugen Jehovas aufmerksam machte. Das polnische Wochenblatt „Przeglad“ vom 14. November 2004 widmete den Bibelforscher-Häftlingen daraufhin eine dreiseitige, reich bebilderte Reportage. Man kann die Haftgruppe nicht mehr wie früher zu den „vergessenen“ NS-Opfern zählen, dennoch wird sie vielfach nicht als ein Bestandteil der KZ-Häftlingsgesellschaft wahrgenommen. Die Forschung zeigt, dass die gefangenen Zeugen Jehovas ab 1935 zum „besonderen Hassobjekt der SS“ wurden, weil sie es vor allem ablehnten, ihre Freilassung durch Unterschrift unter ein Abschwör-Revers zu setzen. In den Jahren 1936 bis 1938 – während der Zeit als die SS die KZ-Häftlingskategorien erfand und ihnen farbige Abzeichen zuwies – bildeten die Gläubigen zeitweise auch zahlenmäßig eine nicht unerhebliche Haftgruppe und erhielten in den Konzentrationslagern den exklusiven lila Häftlingswinkel.

Die Nationalsozialisten verfolgten die Bekenntnisgemeinschaft (früher „Internationale Bibelforscher-Vereinigung“, IBV) von 1933 an rigoros, weil ihre Anhänger den Führerkult, Rassenwahn

und die Beteiligung an allen Kriegsdiensten ablehnten sowie unbeirrt das tausendjährige Friedensreich Christi auf Erden ankündigten. Von den insgesamt 12.000 Verfolgten verschiedener Nationalität litten zwischen 1933 und 1945 über 4.000 Zeugen Jehovas in einem Konzentrationslager. Davon verloren etwa 1.000 Personen (70 % der Todesopfer) als KZ-Häftlinge ihr Leben, allein in Auschwitz und Birkenau mit Nebenlagern insgesamt 165 IBV-Häftlinge (soweit gegenwärtig im Geschichtsarchiv der Zeugen Jehovas in Selters/Taunus namentlich erfaßt) – 87 aus Polen, 49 aus Deutschland, 12 aus Österreich, neun aus den Niederlanden und acht aus weiteren Ländern. (Nicht eingeschlossen sind die Auschwitz-Häftlinge, die später in Mauthausen oder in anderen Lagern starben.) Franz Wohlfahrt sen., der in der Gaskammer von Auschwitz umkam, gehört zu den Opfern aus Österreich – viele seiner Angehörigen litten oder starben durch Verfolgungsmaßnahmen.

Insgesamt kamen über 400 Zeugen Jehovas aus den oben genannten Ländern in das KZ Auschwitz. Sie erscheinen als eine relativ kleine Gruppe, durchliefen doch bis 1945 jeweils rund 1.000 männliche bzw. weibliche Vertreter der Haftgruppe allein die Stammlager Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück. In den Frauen-KZ Moringen und Lichtenburg (1935 – Mai 1939) stellten die Bibelforscherinnen zeitweise sogar über 40 % aller Insassen, auch anfangs im Nachfolge-KZ Ravensbrück.

Selma Klimaschewski war in diesen drei berüchtigten Frauen-KZ und unter den rund 1.000 Frauen aus Ravensbrück (zusammen mit weiteren Glaubensschwwestern), die im März 1942 in Auschwitz eintrafen. Dort erhielt sie die niedrige Häftlingsnummer 297 und bemerkte später über die Lebensumstände: „Oft stand es auf Leben und Tod.“

Einige niedrige Häftlingsnummern bei den Männern zeigen ebenfalls, dass Zeugen Jehovas zu den ersten Gefangenen in Auschwitz zählten, die dort ab Juni 1940 arbeiten mußten. Vor allem männliche Häftlinge mit dem lila Winkel – ihre Herkunft war überwiegend der Mittelstand – waren gezwungenermaßen, auch beim Aufbau der Stammlager Sachsenhausen (1936), Buchenwald (1937), Ravensbrück (1939, hier Frauen) und Wewelsburg-Niederhagen sowie Neuengamme (1940) beteiligt, vielfach im Barackenbau. In Auschwitz erhielten viele Zeugen Jehovas „bessere“ Arbeitszuteilungen unter anderem in der SS-Küche, im SS-Hotel sowie in SS-Haushalten zugewiesen, was in dieser späten Phase der Lagerhistorie ebenso einer Anzahl dieser KZ-Sklaven in anderen Lagern in ähnlicher Weise widerfuhr (nicht selten nach jahrelanger, extremer Knechtung), da die SS sie effizient einzusetzen suchte.

Im KZ Auschwitz trugen allerdings nicht alle Zeugen Jehovas den lila Winkel, sondern einige den roten für „Politische“. Das war zum Beispiel bei einigen der 14 männlichen und sieben weiblichen Mitglieder der polnischen Familie Pilch der

Fall, von denen alle nach Auschwitz und einige dort ums Leben kamen. Und nur aus den Sterbeurkunden der deportierten Zeugen Jehovas aus der Gegend um die polnischen Städte Dabrowa Górnicza und Olkusz geht ihre Konfession hervor. Auch aus der Gegend um Wisla und Ustronie brachte die Gestapo viele dieser Gläubigen nach Auschwitz, weil sie militärische Dienste verweigerten und damit dem Widerstand zugeordnet wurden. Die letzte große Gruppe der Zeugen Jehovas traf 1944 mit den „Evakuierungs“-Transporten aus dem KZ Lublin ein.

Die kürzlich in Auschwitz gezeigte Sonderausstellung „Für den Glauben in Haft“, die viele Einzelschicksale von Zeugen Jehovas präsentierte, stand unter der Leitung von Teresa Wontor-Cichy, einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Gedenkstätte. Ihr 160-Seiten starkes Buch mit ähnlichem Titel in Polnisch, herausgegeben vom Staatlichen Museum Auschwitz, wird voraussichtlich auch in deutscher Sprache erscheinen – ein weiterer wichtiger Beitrag, die internationale NS-Opfergruppe der Zeugen Jehovas nicht in Vergessenheit geraten zu lassen!

Johannes Wrobel
Geschichtsarchiv der Zeugen Jehovas
D-65617 Selters/Taunus